Ein nachhaltiges Ganztagskonzept planen

Liebe Leser*innen,

das Projekt „Wissenschaftsgeleiteter Qualitätsdialog zum Ganztag“ des DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation initiierte einen bundesweiten Austauschprozess zwischen Bildungsforschung, Bildungsverwaltung und Bildungspraxis. In zwölf Dialogforen brachte der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Qualitätsdialog vorliegende Forschungsergebnisse, Praxisbeispiele und Erfahrungswerte zur Gestaltung eines guten Ganztags in einem lebendigen Austausch zusammen.

Diese Handreichung hält die Diskussionsergebnisse der Dialogforen zum Thema „Ganztagskonzept“ als gemeinsam erarbeitetes Handlungswissen fest. Damit bietet sie eine Orientierungshilfe für Personen aus der Bildungsverwaltung, der Bildungspraxis und alle, die an der Erarbeitung, Weiterentwicklung und Umsetzung eines nachhaltigen Ganztagskonzeptes beteiligt sind. Den Schwerpunkt bildet die Frage, wie sich ein abwechslungsreicher Tag mit vielfältigen Angeboten und Freiräumen für die Kinder und Jugendlichen gestalten lässt. In Vorbereitung auf die Umsetzung des Ganztagsförderungsgesetzes ab 2026 können die Ergebnisse einen Beitrag zur qualitativen Weiterentwicklung des Ganztags leisten. Die wissenschaftliche Grundlage und die entsprechenden inhaltlichen Ausführungen stammen von Prof. Dr. Ivo Züchner, Professur für außerschulische Jugendbildung an der Philipps-Universität Marburg. Expert*innen aus der Praxis bringen zudem Beispiele aus ihrer Arbeit ein. Darüber hinaus greift die Broschüre Impulse der zahlreichen Mitwirkenden auf, die den Qualitätsdialog durch ihre Teilnahme aktiv mitgestaltet haben.

Um darzustellen, was ein nachhaltiges Ganztagskonzept ausmacht, werden beispielsweise folgende Fragen thematisiert: Welche grundlegenden organisatorischen Aspekte sind bei der Konzeption des Ganztags zu berücksichtigen? Welche konzeptionellen Ziele hat der Ganztag? Wie können Kinder und Jugendliche für eine Teilnahme begeistert werden?

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und Stöbern und freuen uns, wenn einige der Gedanken und Anregungen Eingang in Ihre Arbeit finden.

Amina Kielblock, Nora Wazinski und Julia Karl
Wissenschaftsgeleiteter Qualitätsdialog zum Ganztag

DIPF
Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Qualitätsdialog zum Ganztag

Inhaltsverzeichnis

1 Editorial

3 Was können Ganztagsangebote leisten?

3 Die Organisation des Ganztags

5 Konzeptionelle Ziele des Ganztags

6 Das Verhältnis von Unterricht und Angeboten

8 Die Bedeutung der Teilnahmedauer

11 Motive und Gründe für eine Teilnahme am Ganztag

13 Auf zu guten Ganztagskonzepten!

14 Der wissenschaftsgeleitete Qualitätsdialog zum Ganztag

15 Literaturverzeichnis

16 Kurzvorstellung

16 Danksagung

17 Glossar

18 Impressum

Was können Ganztagsangebote leisten?

Die Bildungs- und sozialpädagogische Forschung untersucht unter anderem, wie sich der Besuch ganztägiger Bildungsangebote auf die Kompetenzen und Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen auswirkt.

Trotz intensiver Bemühungen liegen nach 15 Jahren Ganztagsschulforschung wenige eindeutige Befunde vor – gerade auch mit Blick auf individuelle „Wirkungen".[3] Eine Ursache dafür ist sicherlich die große Heterogenität des Ganztags – mit seinen jeweiligen Öffnungszeiten, Inhalten und Anforderungen. Pauschal zeigt ein Ganztagsbesuch also nicht automatisch Effekte. Allerdings konnte die Forschung über verschiedene Längsschnittstudien im Kontext der Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (StEG) durchaus Faktoren und Bedingungen identifizieren, die Effekte auf individuelle Fähigkeiten oder auch Kompetenzen wahrscheinlicher machen. Hierzu zählt unter anderem eine anhaltende Teilnahme am Ganztagsangebot. Diese zeigt positive Effekte auf soziale Bildungsprozesse sowie auf Leistung und Schulerfolg.[5]

Die durch eine rote Unterstreichung gekennzeichneten Begriffe werden im Glossar auf Seite 18 erklärt.

Die Organisation des Ganztags

Ist die Teilnahme am Ganztag verpflichtend oder freiwillig? Welche Rolle übernehmen Kooperationspartner, und werden die vorhandenen Räumlichkeiten den Anforderungen gerecht? Bei der Konzeption des Ganztags gilt es, grundlegende organisatorische Aspekte zu berücksichtigen.

Bei der Gestaltung des Ganztags müssen sich die Verantwortlichen mit der konzeptionellen Frage auseinandersetzen, wie verbindlich ihr Angebot sein soll. Dabei sind Ganztagsschulen mit freiwilliger Teilnahme am Ganztagsbetrieb – sogenannte „offene" Ganztagsschulmodelle – statistisch gesehen die Mehrheit. Auch Modelle, die als Kooperation von Schule und Hort funktionieren, zählen dazu. Eine weitere maßgebliche konzeptionelle Grundfrage ist die der Kooperation: Wie und in welchem Umfang wollen die für die Organisation des Ganztags Verantwortlichen weitere Kooperationspartner in die Gestaltung einbinden? Die mögliche Spannbreite ist groß: Sie reicht von Kooperationspartnern, die die Trägerschaft des „Ganztagsbereichs" übernehmen[1], über Vereine oder Verbände, die im Schulkontext mit Projekten oder regelmäßigen Arbeitsgruppen präsent sind, bis hin zu „dienstleistenden Einzelpersonen, die einzelne AG-Angebote erbringen"[10].

Grundfragen für die Konzeption

Diese Fragestellungen helfen dem Ganztagsteam in der Konzeptionsphase, Entscheidungen über die künftige Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern zu treffen:

1. Inwieweit soll der Ganztag in erster Linie von einer zentralen Einrichtung verantwortet und organisiert werden?

2. Inwieweit soll eine Öffnung des Ganztags in den Sozialraum erfolgen, sodass ganztägige Bildung auch über Kooperationen mit anderen Akteur*innen und Trägern sowie deren Bildungszielen und -logiken konzeptioniert wird?

Was bei der Organisation des Ganztags mitgedacht werden muss

Folgende Aspekte sollten Ganztagsteams berücksichtigen:

- die Verbindlichkeit der Teilnahme von Kindern und Jugendlichen am Ganztag
- die Dauer der täglichen Angebotsstruktur, inklusive der frei gestaltbaren Zeit für Kinder und Jugendliche, der Mittagessenszeiten etc.
- die Verteilung und das Verhältnis von Unterricht und (Freizeit-)Angeboten über den Tag
- die Einbeziehung von Lehrkräften in den außerunterrichtlichen Teil des Ganztags
- die Einbeziehung von Kooperationspartnern in die Gestaltung des Ganztags beziehungsweise der ganztägigen Angebote[6, 11]

Auf den Punkt gebracht!

Die Interessen von Kindern und Jugendlichen auf der einen und die der Eltern auf der anderen Seite zu berücksichtigen, stellt eine Herausforderung dar. Bei der Erstellung des Ganztagskonzeptes muss das Ganztagsteam beides mit den pädagogisch-fachlichen Zielen zusammenbringen.

Querverweis

In den Broschüren „Zusammenarbeit im Ganztag stärken“ und „Ganztag erfolgreich steuern“ finden Sie weitere Anregungen für eine gelingende Organisation des Ganztags – zum Beispiel hinsichtlich Personalfragen, der zeitlichen Rahmengestaltung oder gelingender Kooperationen.

Leitplanken für eine erfolgreiche Organisation des Ganztags

Die Mitwirkenden des Qualitätsdialogs haben Anregungen erarbeitet, um das räumliche und zeitliche Arrangement der Angebote zu konzipieren:

- Alle Akteur*innen des Ganztags versuchen, sich vom tradierten Denken in den Kategorien Vormittag-Nachmittag und Schule-Jugendhilfe zu lösen und Bildung ganzheitlich zu denken.
- Das Gesamtarrangement der Angebote orientiert sich an dem Wissen über den jeweiligen Entwicklungsstand und Rhythmus der Kinder und Jugendlichen.
- Das Ganztagsteam arrangiert Unterricht und außerunterrichtliche Angebote mit Blick auf die Inhalte und den (Ent-)Spannungsgrad zeitlich sinnvoll.
- Ein Tages-, Wochen-, Monats- und Jahresplan verankert die gemeinsame Zeitstruktur des Ganztags. Der Plan legt zum Beispiel die Angebote in den Ferienzeiten fest. Dies erleichtert es dem Ganztagsteam, die Arbeit aller Beteiligten zu koordinieren und die Angebote aufeinander abzustimmen.
- Die Pädagog*innen denken bei der Planung von Angeboten direkt mögliche vertiefende und weiterführende Angebote über einen längeren Zeithorizont mit. Dadurch wird die Teilnahme am Ganztag für die Kinder und Jugendlichen langfristig attraktiv.
- Die Verantwortlichen berücksichtigen bei der räumlichen und zeitlichen Organisation die individuellen Interessen und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen.
- Neben geeigneten Räumlichkeiten für die jeweiligen Angebote werden den Kindern und Jugendlichen Rückzugsräume zur freien Zeitgestaltung bereitgestellt.

- Zur Vor- und Nachbereitung der Ganztagsangebote stehen den Pädagog*innen Räumlichkeiten in angemessener Quantität und Qualität zur Verfügung.
- Alle am Ganztag beteiligten Einrichtungen und Personen – inklusive der Kinder und Jugendlichen – klären gemeinsam die Nutzung des Geländes und der Räumlichkeiten. Sie halten die Vereinbarungen schriftlich fest und stellen sie von Zeit zu Zeit auf den Prüfstand.

Konzeptionelle Ziele des Ganztags

Die Festlegung der konzeptionellen Ziele und Inhalte ist ein wichtiger Schritt bei der Entwicklung des Ganztags.

Die Akteur*innen des Ganztags haben Gestaltungsspielraum bei der Frage, welche konkreten Zielsetzungen sie zur Unterstützung der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen verfolgen und wie sie den ganzen Tag konkret inhaltlich und didaktisch ausgestalten – auch wenn es in diesem Kontext eine Vielfalt übergeordneter Ziele gibt. Diese reichen von besserer Kindertagesbetreuung bis hin zu besserer individueller Förderung in (schul-)fachlichen Kompetenzen. Die Schulleitungsbefragung der StEG-Studie zeigt in Ansätzen, welche zentralen konzeptionellen Ziele die Verantwortlichen des Ganztags verfolgen.[8]

Auf den Punkt gebracht!

Bei der inhaltlichen und didaktischen Ausgestaltung des Ganztags müssen die Verantwortlichen klären, welche Ziele sie priorisieren – und was das dementsprechend für die damit verbundenen Inhalte und die Didaktik der Angebote bedeutet.

Welche Ziele wollen Schulleitungen für den Ganztag erreichen?

Ganztagsschulen verfolgen oftmals vergleichbare konzeptionelle Zielsetzungen.[8] Quer über alle Schulformen hinweg überwogen im Jahr 2018 Ziele für den Ganztag, die nicht auf fachliches Lernen bezogen waren. Die Ergebnisse im Überblick:

- Unabhängig von der Organisationsform des Ganztags nannte die überwiegende Mehrheit der Schulleitungen verlässliche Betreuung (auch an den weiterführenden Schulen) sowie soziales Lernen und Persönlichkeitsentwicklung als konzeptionelle Ziele.
- Leitungen von Schulen mit (teilweise) verpflichtender Teilnahme am Ganztag nannten die Erweiterung der Lernkultur und die Kompetenz- und Begabungsförderung häufiger als Ziel. Diese Ziele betonen unterschiedliche Formen inhaltlichen Lernens.
- Unabhängig von der Organisationsform nannte die Hälfte der Befragten die Öffnung der Schule als Ziel – und verweist damit auf die Einbindung in den Sozialraum.
- Insgesamt fällt auf, dass gerade Schulen mit (mindestens teilweise) verpflichtender Teilnahme die lernbezogenen konzeptionellen Ziele signifikant häufiger verfolgen als Schulen ohne verpflichtende Teilnahme am Ganztag.[9]

Querverweis

In der Broschüre „Ganztag erfolgreich steuern“ finden Sie Anregungen, wie konkrete Ziele für den Ganztag definiert werden können.

Das Verhältnis von Unterricht und Angeboten

Eine enge Verzahnung von Angeboten am Vor- und Nachmittag kann das Lernen für Kinder und Jugendliche erleichtern. Schulen mit einer verpflichtenden Ganztagsteilnahme gelingt es statistisch gesehen häufiger, beides miteinander zu verbinden.

Unabhängig von der Organisation des Ganztags gibt es vielfältige Möglichkeiten, Unterricht und außerunterrichtliche Elemente miteinander zu verknüpfen. Das häufigste Bindeglied sind laut Statistik Förderangebote, gefolgt vom individuellen Austausch der verschiedenen Fachkräfte über einzelne Kinder und Jugendliche. Oftmals tauschen sich die Fachkräfte auch inhaltlich aus. Dabei macht die Schulleitungsbefragung der StEG-Studie deutlich, dass an Schulen mit (mindestens teilweise) verbindlicher Ganztagsschulteilnahme eine inhaltliche oder organisatorische Verzahnung signifikant häufiger vorkommt. Zwei Drittel der befragten Leitungen „offener" Ganztagsschulen gaben an, dass Unterricht und Angebot wenig verbunden sind. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass prozentual mehr Schulen mit einer (mindestens teilweise) verpflichtenden Ganztagsteilnahme die Verbindung von Unterricht und Angeboten des Ganztags umsetzen.[9]

Praxisbeispiel: Lernfamilien schaffen Geborgenheit und stärken Identifikation

*„Alle Schüler*innen der Kettelerschule besuchen den Ganztag. Dies ermöglicht unter anderem jahrgangsgemischtes Arbeiten und einen rhythmisierten Tagesablauf. Wir begreifen Unterricht und Freizeit nicht als Gegensätze, sondern verzahnen beides über den Tag hinweg eng miteinander. Jedes Kind ist in eine Lernfamilie eingebunden, die von einem gemischten Team aus Lehrkraft und Erzieherin betreut wird. In ihrer Lernfamilie erfahren die Kinder Gemeinschaft, Geborgenheit und Identifikation. Damit gleichzeitig die Schulgemeinschaft gestärkt wird, sind die Lernfamilien nach außen hin offen und können zum Beispiel für die Teilnahme an Interessengruppen vorübergehend verlassen werden."*

Claudia Moritz, Leitung der Offenen Ganztagsschule, Kettelerschule Bonn (Nordrhein-Westfalen)

Praxistipp

„Eine Chance des Ganztags liegt darin, dass Angebote auch altersübergreifend stattfinden können. Dafür braucht es ein gutes pädagogisches Konzept und verlässliche Regelungen, die rechtssicher sind und somit für Schule und Jugendhilfe keine Risiken bergen."

Peter Gebauer, Vorsitzender des Bundesverbands der Kita- und Schulfördervereine e.V.

Auf einen Blick: Möglichkeiten, Angebot und Unterricht aufeinander abzustimmen

- Austausch über die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen
- Austausch über Themen und Inhalte
- Entwicklung einzelner Angebotskonzepte in multiprofessionellen Teams
- Entwicklung inhaltlicher Schwerpunkte, die das Curriculum erweitern, vertiefen oder ergänzen
- Vertiefung fachunterrichtlicher Inhalte in Ganztagsangeboten

Drei Fragen zum Nachdenken

1. Welche konzeptionelle Rolle nimmt der Ganztagsbetrieb im Schulalltag ein, und welche Rolle spielt die Schule umgekehrt im Nachmittagsbetrieb?

2. Wird der Ganztagsbetrieb als Ergänzung zum – in sich abgeschlossenen – Unterricht verstanden?

3. Fügt sich der Ganztagsbetrieb in ein inhaltliches Gesamtkonzept ein, in dem formale und non-formale Inhalte und Lernformen den ganzen Tag über aufeinander abgestimmt sind?

Praxisbeispiel: Unterrichtsinhalte in den Angeboten alltagspraktisch aufgreifen

„Die Inhalte aus dem Unterricht bieten eine gute Möglichkeit, die Themen noch mal von einer anderen Seite, eher alltagspraktisch, zu beleuchten. Am Nachmittag haben wir oftmals mehr Zeit, die Themen aus dem Unterricht aufzugreifen und Versuche oder Projekte mit den Kindern gemeinsam zu gestalten. Die Freude für das Thema und das Lernen wird bei den Kindern so gefördert. Dadurch fällt manchen der Zugang zum Thema im Unterricht leichter. Die Informationen über die relevanten Themen bekommen wir durch das Einklinken eines Mitarbeitenden aus dem Ganztag in die entsprechenden Jahrgangsteamsitzungen. Anschließend überlegt sich das Ganztagsteam, wie es die Inhalte für die eigene Arbeit umsetzen kann. Dadurch wird der Ganztag ein wichtiger Partner für den Vormittag.“

Verena Bandulewitz, Ganztagskoordinatorin der Valentin-Traudt Schule Kassel (Hessen)

Querverweis

In der Broschüre „Zusammenarbeit im Ganztag stärken“ finden Sie weitere Anregungen, wie die Kooperation zwischen allen Professionen gelingen kann.

Leitgedanken für das pädagogische Handeln

Die folgenden Impulse der Mitwirkenden aus dem Qualitätsdialog zeigen, welche Aspekte beim pädagogischen Handeln im Ganztag mitgedacht werden sollten:

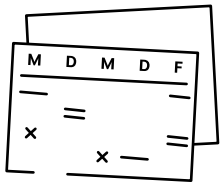
- Das Ganztagsteam sorgt dafür, dass sich Kinder und Jugendliche im Ganztag wohl- und sicher fühlen können.
- Das Ganztagsteam richtet die Gestaltung des Ganztags an der kinder- und jugendrechtlichen Perspektive aus und berücksichtigt dabei auch die Gesamtheit von Erziehung, Bildung und Betreuung nach dem SGB VIII.
- Mithilfe des Ganztags etabliert sich die Schule als vielseitiges Bildungs-, Entfaltungs- und Unterstützungsangebot in der Biografie der Kinder und Jugendlichen.
- Im Ganztag werden Lernen und Kompetenzentwicklung gleichberechtigt zu Spiel und Spaß verortet.
- Im Ganztagskonzept ist verankert, dass die Pädagog*innen die Kinder und Jugendlichen darin unterstützen, ihre Freiräume im Ganztag anzunehmen und aktiv zu nutzen.
- Im Ganztag herrscht eine fest verankerte Nulltoleranz gegenüber Mobbing sowie physischer und verbaler Gewalt. Das Ganztagsteam entwickelt ein effektives Verfahren, um diese Nulltoleranz durchzusetzen.
- Beteiligte aller Professionen planen und entwickeln die Konzeption des Ganztags gemeinsam weiter.
- Die Potenzial- und Kompetenzförderung sowie die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen ist ein wichtiger Bezugspunkt der pädagogischen Arbeit im Ganztag.
- Die Kinder und Jugendlichen haben im Ganztag die Möglichkeit, ihren Tag aktiv selbst zu gestalten und ihren Interessen nachzugehen.
- Die Pädagog*innen unterstützen die Kinder und Jugendlichen dabei, sich den Sozialraum mit all seinen Möglichkeiten und Herausforderungen zu erschließen – in angemessenem Tempo und Umfang.

Die Bedeutung der Teilnahmedauer

Der Ganztag kann seine Ziele nur erreichen, wenn die Kinder und Jugendlichen die Angebote auch in Anspruch nehmen. Damit dies gelingt, müssen ihre Bedürfnisse sowie die der Eltern berücksichtigt werden.

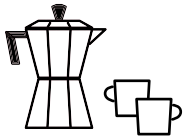
Damit der Ganztag Wirkungen und Effekte erzielen kann, müssen Kinder und Jugendliche dauerhaft am Ganztagsbetrieb teilnehmen. Durchschnittlich an 3,7 Tagen pro Woche besuchen Grundschulkinder die Schule oder den Hort auch noch nach 14 Uhr.

In der Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (StEG-Bildungsorte) gaben Eltern an, dass für sie dabei vor allem die Betreuungsfunktion für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine große Rolle spielt. Auch Kinder und Jugendliche, die an weiterführenden Schulen lernen, sind durchschnittlich an 3,2 Tagen pro Woche nachmittags in der Schule.[4, 7]



Schon gewusst?

Kinder und Jugendliche der Mittelstufe erreicht der Ganztag nicht mehr so gut. Dieses Fazit zieht der 15. Kinder- und Jugendbericht und verweist dabei auf die Hessische Ganztagsschulevaluation und die StEG-Studie. Demnach nehmen Kinder und Jugendliche an Schulen mit freiwilliger Teilnahme mit steigendem Alter seltener an Ganztagsangeboten teil.



Praxisbeispiel: Der Hort als Teil eines Bildungsbündnisses

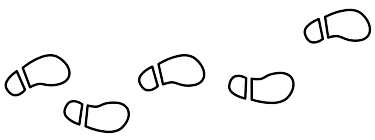
*„Unser Hort ist Teil eines starken Bildungsbündnisses unserer Gemeinde, das eine enge Vernetzung der Bildungsinstitutionen im Ort ermöglicht. Alle Beteiligten schauen stetig über den Tellerrand: Wir können uns gemeinsam beraten und unterstützen und dadurch noch besser für die Kinder und Familien da sein. Dank des Bildungsbündnisses ist eine große Bandbreite an Angeboten entstanden, aus denen die Kinder wählen dürfen. So führen die beteiligten Einrichtungen Projekte durch, an denen alle Kinder, unabhängig vom familiären Budget, teilnehmen können. Möglich wird dies dadurch, dass wir die notwendigen Mittel dafür aus verschiedenen externen Töpfen akquirieren. Auch die Werkstätten in den Räumlichkeiten des Horts stehen allen Kindern der Gemeinde offen. In diesen Funktionsräumen können sich die Kinder frei bewegen und ihre Zeit ihren Bedürfnissen entsprechend frei einteilen. Außerdem bringen die Kinder selbst Ideen für Ganztagsangebote ein und führen sie mit Unterstützung auch selbst durch. Eines davon ist zum Beispiel das Kindercafé. Mittlerweile hat es sich zu einem zentralen Begegnungsort unserer Gemeinde entwickelt, an dem Kinder, Eltern und Mitarbeiter*innen des Horts in ungezwungener Atmosphäre zusammenkommen. Die Kinder übernehmen hier selbst Dienste. Diese erfreuen sich solcher Beliebtheit, dass sie oftmals bereits Wochen im Voraus vergeben sind – ganz zur Freude der Eltern, die hier gerne zum Kaffeetrinken herkommen und dadurch helfen, das Kindercafé zu finanzieren. Die Kinder bezahlen im Kindercafé übrigens nichts: Schließlich tragen sie durch ihre Café-Dienste zum Gemeinwesen bei.“*

Monika Spur-Rondeshagen, Leitung des Horts „Coole Kids“ Glienicke/Nordbahn (Brandenburg)

Praxistipp

*„Wenn ein Kind laufen lernt, sagt es nicht ‚Ich möchte laufen lernen‘, sondern ‚Ich möchte dahin‘. So sollte auch das pädagogische Verständnis sein: Pädagog*innen sollten gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen erarbeiten, was sie erreichen möchten und was sie dafür brauchen.“*

Katharina Queisser, Bundeselternsprecherin der Bundeselternvertretung der Kinder in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege



Querverweis

In der Broschüre „Ganztag erfolgreich steuern“ finden Sie Anregungen dazu, wie die Verantwortlichen den Ganztag zusammen mit den Kindern und Jugendlichen kontinuierlich weiterentwickeln können.

Die Perspektive der Kinder und Jugendlichen auf den Ganztag

Damit Kinder und Jugendliche sich für den Ganztag begeistern und ihn gern besuchen, müssen die Akteur*innen des Ganztags ihre Perspektive berücksichtigen. Die folgenden Impulse der Mitwirkenden des Qualitätsdialogs helfen dabei:

- Das Ganztagsteam beteiligt die Kinder und Jugendlichen als Expert*innen ihres Lebens-, Alltags- und Sozialraumes an der Entwicklung des Ganztagskonzeptes.
- Die Akteur*innen des Ganztags etablieren Strukturen, die die Rechte, Interessen, Bedarfe und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen in den Mittelpunkt rücken und mit Leben füllen.
- Die Verantwortlichen konzipieren den Ganztag so, dass die Kinder und Jugendlichen ihn als kommunikativ, interaktiv, lebensbereichernd und entwicklungsfördernd erleben.
- Die Pädagog*innen fragen die Kinder und Jugendlichen, ob und welche Themen aus dem Unterricht sie in Ganztagsangeboten aufgreifen möchten.
- Kinder und Jugendliche können die Struktur und inhaltliche Ausgestaltung des Ganztags aktiv mitgestalten.
- Das Ganztagsteam beteiligt die Kinder und Jugendlichen aktiv bei der Überprüfung des Gelingens des Ganztags.

Die Perspektive der Eltern auf den Ganztag

Neben den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen spielen auch die Interessen der Eltern eine wichtige Rolle bei der Entwicklung des Ganztags. Die Mitwirkenden des Qualitätsdialogs haben dazu Anregungen erarbeitet:

- Eltern haben die Möglichkeit, ihre Bedarfe und Bedürfnisse hinsichtlich des Ganztags in angemessenem Umfang einzubringen. Das Ganztagsteam entwickelt dafür geeignete Strukturen.
- Das Ganztagsteam achtet auf eine Balance zwischen Elternwünschen und den pädagogischen Zielen des Ganztags. Die Kommunikation dazu ist nachvollziehbar und transparent.
- Das Ganztagsteam und die Eltern tauschen sich regelmäßig über die Prozesse und die Qualität des Ganztags aus.
- Bei der (Weiter-)Entwicklung des Ganztagskonzeptes werden die Eltern mit einbezogen.
- Damit Eltern das Potenzial des Ganztagskonzeptes erkennen, informieren die Pädagog*innen sie regelmäßig über den Fortschritt der Angebote.
- Zwischen Eltern und Pädagog*innen finden in regelmäßigen Abständen Gespräche über den Entwicklungs- und Lernstand ihres Kindes statt.

Motive und Gründe für eine Teilnahme am Ganztag

Eltern wünschen sich eine verlässliche Betreuung. Kinder und Jugendliche wünschen sich vor allem spannende Angebote, die Freude bereiten. Einige Ergebnisse aus der Bildungsforschung:

- Der Wunsch der Eltern nach Kinderbetreuung ist ein wesentlicher Teilnahmegrund für Kinder aus dem Grundschulbereich.
- Eltern sind vor allem dann mit dem Ganztag zufrieden, wenn die Kinder flexibel an den Angeboten teilnehmen können.
- Der Aspekt der individuellen Förderung ist für die Eltern kein zentraler Grund für die Teilnahme am Ganztag – auch die Bewertung der Schule insgesamt ist unabhängig davon, ob Eltern ihre Kinder im Ganztag betreuen lassen.[7]
- Kinder und Jugendliche geben als Grund für ihre Teilnahme am Ganztag häufig den Elternwillen an.
- Ältere Kinder und Jugendliche wünschen sich im Schulkontext mehr Freiräume und Selbstständigkeit und steigen deshalb vermehrt aus dem Ganztagsbetrieb aus.[2]
- Gerade in der Sekundarstufe I haben nur wenige Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, ihre Zeit im Ganztag frei einzuteilen.
- Wenn Kinder und Jugendliche (mindestens teilweise) zur Teilnahme am Ganztag verpflichtet sind, haben sie dafür im Tagesverlauf deutlich häufiger die Möglichkeit, sich ihre Zeit frei einzuteilen.[9]
- Kinder und Jugendliche geben auch positiv besetzte Beweggründe an, warum sie am Ganztag teilnehmen: Viele besuchen den Ganztag, weil sie „zusätzlich etwas lernen“ wollen oder die „Kurse und AGs Spaß machen“. Oft ist ihnen auch das Zusammensein mit den Peers im Ganztag wichtig.[7]
- Die Teilnahme am Ganztagsbetrieb sollte für die Kinder und Jugendlichen anregend sein. Zudem sollen auch aus ihrer Sicht durchaus zielgerichtete Lernprozesse von den Pädagog*innen initiiert werden.

Warum Kinder und Jugendliche am Ganztag teilnehmen[7]

93 % Kurse und AGs, die Spaß machen

84 % zusätzlich etwas lernen

55 % mit Freund*innen zusammen sein

22 % Unterstützung bei den Hausaufgaben

17 % alle Schüler*innen müssen teilnehmen

13 % möchte nicht allein sein

12 % Eltern wollen das

10 % sonst keine Angebote außerhalb der Schule

Praxisbeispiel: Eine Schule in Bewegung

*„Unser Ganztag am Süsteresch bietet ein buntes und vielfältiges Programm. Jede*r Pädagog*in und jede*r Lehrer*in hat unterschiedliche Hobbys und Interessen. So bringen sie individuelle Ideen und Expertisen für die Gestaltung der Ganztagsangebote mit. Beispiele dafür sind eine Garten-AG, musikalische Angebote oder Bastel- und Malangebote. Als ‚sportfreundliche Schule' bieten wir darüber hinaus jeden Tag ein Sportangebot wie Tanzen, Inlineskaten oder Judo an. Außerdem gibt es neben einem Musik- und Tanzraum die ‚Maloase', die ‚Baubude' und eine ‚Freinet-Druckerei'. Auch aufgrund des Raumkonzeptes ist auf dem Süsteresch hinsichtlich der Teilnahme an einzelnen Angeboten ein hoher Grad an Freiwilligkeit möglich. Nach den festen Elementen Mittagessen, Spielzeit und Selbstlernzeit können die Kinder eine Option aus dem AG-Angebot wählen. Die Angebote wechseln täglich. Jeden Tag stehen bis zu sechs verschiedene Angebote zur Verfügung. Wenn ein Kind bei keinem der Angebote mitmachen möchte, kann es mit anderen Kindern Gesellschaftsspiele spielen, sich unterhalten oder malen."*

Lena Hornbostel, Lehrerin an der Grundschule auf dem Süsteresch, Schüttorf (Niedersachsen)

Freiwilligkeit und Flexibilität im Ganztag

Der Ganztag braucht ein gewisses Maß an Freiwilligkeit und Flexibilität. Wie das gelingen kann, zeigen die folgenden Impulse der Mitwirkenden aus dem Qualitätsdialog:

- Die Leitung des Ganztags stellt auf konzeptioneller Ebene sicher, dass zwischen Freiwilligkeit und Flexibilität bei der Teilnahme einerseits und der Planungs- und Finanzierungssicherheit bei den Trägern andererseits kein Widerspruch besteht.
- In einem für den jeweiligen Standort angemessenen Rahmen haben die Kinder und Jugendlichen die Freiheit, zwischen verschiedenen Angeboten und einzelnen Elementen innerhalb des Ganztags zu wählen.
- Im Ganztagskonzept ist die Möglichkeit der freien Zeitgestaltung für die Kinder und Jugendlichen verankert.
- Gemeinsam mit den Eltern sowie den Kindern und Jugendlichen stimmt das Ganztagsteam ab, wie viel Flexibilität in Bezug auf die Abholzeiten möglich und nötig ist. Dabei wird abgewogen zwischen dem Wunsch nach Flexibilität und den pädagogischen Vorteilen einer verbindlichen Teilnahme aller Kinder und Jugendlichen bis zu einer bestimmten Uhrzeit.

Auf zu guten Ganztagskonzepten!

Menschen, die den Ganztag gestalten und entwickeln, können sich mit folgenden zentralen Fragen auseinandersetzen:

1. Wie können Kinder und Jugendliche das Ganztagskonzept in Ihrer Einrichtung aktiv mitgestalten?
2. Welche konzeptionellen Ziele soll der Ganztag (auch langfristig) haben?
3. Wie soll das Verhältnis zwischen Unterricht, Angeboten und freier Zeit in Ihrer Ganztagseinrichtung gestaltet sein?
4. In welchem zeitlichen Umfang sollen die Kinder und Jugendlichen am Ganztag teilnehmen können?
5. Wie kann der Ganztag gestaltet werden, um Freiwilligkeit und Flexibilität zu ermöglichen?

Diese Fragen markieren einige grundlegende Themen von Ganztagskonzeptionen. Sie sind häufig nur der Anfang einer Konzeptionsdebatte. Antworten darauf lassen sich nicht einfach in „richtig“ oder „falsch“ unterteilen. Vielmehr sind sie bei jeder Konzeptionsentwicklung mit den jeweils selbstgesetzten Zielen für die ganztägige Organisation verbunden. Damit die Konzeption gelingen kann, ist im Laufe des Prozesses ein hohes Maß an Reflexion und Kommunikation unerlässlich.

Der wissenschaftsgeleitete Qualitätsdialog zum Ganztag

Ziel des Projektes ist es, aus vorliegenden Forschungsergebnissen und Best-Practice-Beispielen konkretes Handlungswissen zur Entwicklung und Umsetzung guter ganztägiger Bildungsangebote abzuleiten. Das erarbeitete Handlungswissen ist Gegenstand dieser Broschürenreihe.

Auf der Plattform ganztagsschulen.org finden Sie weitere Informationen zum Projekt und viele Impulse für einen guten Ganztag.

Zur Entstehung der Impulse aus dem Qualitätsdialog

In insgesamt zwölf Online-Dialogforen tauschten sich die Mitwirkenden während eines sogenannten Schreibgesprächs sowie in Kleingruppen konstruktiv aus. Die Ergebnisse wurden in anonymisierter Form schriftlich festgehalten. Das Projektteam hat diese systematisiert und in ihre finale Fassung – die „Impulse der Mitwirkenden des Qualitätsdialogs“ – gebracht. Diese Listen sind nicht als abschließend zu betrachten. Viele weitere Anregungen aus den Dialogforen, die keinen Eingang in die Broschüren gefunden haben, werden in zukünftigen Austauschprozessen Berücksichtigung finden.

Ganztag erfolgreich steuern
Diese Broschüre zeigt, wie das Leitungshandeln vor dem Hintergrund eines komplexen Netzwerks gelingen kann.

Ein nachhaltiges Ganztagskonzept planen
Diese Broschüre nimmt die Anforderungen an ein durchdachtes Arrangement der ganztägigen Bildungsangebote in den Blick.

Erfolgreiche Angebotskonzepte entwickeln
Im Mittelpunkt dieser Broschüre stehen die inhaltlichen und didaktischen Aspekte einer erfolgreichen Angebotskonzeption.

Angebote gut durchführen
Das Augenmerk dieser Broschüre liegt auf den Kriterien für eine gute Organisation und die Leitung von Angeboten.

Positive soziale Beziehungen fördern
Im Fokus dieser Broschüre stehen die Bedingungen, die für gelingende Beziehungen aller an Ganztagsangeboten Beteiligten wichtig sind.

Zusammenarbeit im Ganztag stärken
Der Schwerpunkt liegt auf der Harmonisierung der pädagogischen Arbeit im multiprofessionellen und institutionenübergreifenden Team.

Literaturverzeichnis

1) Beher, K., Haenisch, H., Hermens, C., Nordt, G., Prein, G. & Schulz, U. (2007). Die offene Ganztagsschule in der Entwicklung. Weinheim u. a.: Juventa.

2) Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). (2017). 15. Kinder- und Jugendbericht. Berlin: BMFSFJ.

3) Fischer, N. (2020). Wirkungen außerunterrichtlicher Angebote an Ganztagsschulen. In P. Bollweg, J. Buchna, T. Coelen & H.-U. Otto (Hg.), Handbuch Ganztagsbildung (S. 1535-1545). Wiesbaden: Springer VS.

4) Hakim, A.-M. & Züchner, I. (2021). Non-formale Bildung in und außerhalb von Schule: Angleichung herkunftsspezifischer Bildungschancen durch Ganztagsschulbesuch? In S. Kielblock, B. Arnoldt, N. Fischer, J. M. Gaiser & H. G. Holtappels (Hg.), Individuelle Förderung an Ganztagsschulen (S. 70-86). Weinheim u. a.: Beltz Juventa.

5) Kielblock, S. (2021). Fünfzehn Jahre StEG-Ganztagsschulforschung: Bilanz und anzugehende Handlungsfelder. In F. Radisch, U. Schulz & I. Züchner (Hg.), Ganztagsschule und Übergänge zum Bildungssystem (S. 135-147). Frankfurt: Debus.

6) Rauschenbach, T. (2015). Ganztagsschule: ein Projekt ohne Konzept. In T. Hascher, T.-S. Idel, S. Reh, W. Thole & K. J. Tillmann (Hg.), Bildung über den ganzen Tag (S. 23-37). Opladen u. a.: Budrich.

7) StEG-Bildungsorte (2017). Sonderauswertung von Züchner, 2021.

8) StEG-Konsortium (2019). Ganztagsschule 2017/2018: Deskriptive Befunde einer bundesweiten Befragung. Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (StEG). Frankfurt a. M. u. a.: DIPF, DJI, IFS, Justus-Liebig-Universität.

9) StEG-Schulleitungsbefragung (2017/18). Sonderauswertung von Züchner, 2021.

10) Thieme, L. (2013). Ganztag und Sportvereine: empirische Befunde aus Rheinland-Pfalz. Sportunterricht, 62(5), 142-146.

11) Züchner, I. (2015). Was ist eine Ganztagsschule? Ein Versuch zur begrifflichen und empirischen Systematisierung. In T. Hascher, T.-S. Idel, S. Reh, W. Thole & K.-J. Tillmann (Hg.), Bildung über den ganzen Tag (S. 133-150). Opladen u. a.: Budrich.

Kurzvorstellung: Professor Dr. Ivo Züchner

ist Hochschullehrer in der AG Außerschulische Jugendbildung im Fachbereich Erziehungswissenschaften an der Philipps-Universität Marburg. Im Kontext der Ganztagsschulforschung hat er lange an der Studie zur Entwicklung von Ganztagsschule (StEG) mitgewirkt. Weitere aktuelle Schwerpunkte seiner Arbeit an der Schnittstelle zwischen Jugend- und Bildungsforschung sind Jugendbildung, Partizipation und digitale Medien sowie soziale Berufe.

Danksagung

Die Broschürenreihe ist mit der Unterstützung zahlreicher Personen und Institutionen entstanden. Wir danken allen, deren Texte und Zitate wir dafür verwenden durften. Ebenso danken wir den Mitwirkenden der Dialogforen für ihre Beteiligung. Für ihre Kommentare und Anmerkungen zu einem frühen Entwurf der Texte danken wir zudem Dr. Elke Alsago, Dr. Dirk Bange, Karen Dohle, Lutz Faulhaber, Ulrike Klevenz, Claudia Linsel, Maria Theresia Münch, Michael Rißmann sowie Heike Schütz, Dr. Anna-Maria Seemann und Dr. Volker Titel. Beim Bundesministerium für Bildung und Forschung bedanken wir uns für die Förderung dieses Vorhabens und bei Dr. Dorothee Harenberg und Anne Keilig für die produktive Zusammenarbeit. Wir danken auch der Agentur „wald & thal“ für ihre Begleitung während der Erstellung dieser Broschürenreihe und unserer studentischen Hilfskraft Benedikt Pielenz für seine Unterstützung während der gesamten Projektlaufzeit.

Das Projektteam

Glossar

Akteur*innen (im Ganztag): Personen, Gruppen und Institutionen, die Angebote für den Ganztag bereitstellen, beispielsweise (Ganztags-)Schulen, Horte, Vereine oder Musik- und Kunstschulen

Ganztag: institutionalisierte pädagogische Kontexte, in denen sich Kinder und Jugendliche den ganzen Tag über aufhalten, wie die (rhythmisierte) Ganztagsschule, die Kombination von Schule und Hort oder andere ganztägige Angebote der Kinder- und Jugendhilfe

(Ganztags-)Angebot: einzelnes Angebot mit einer pädagogischen Intention innerhalb des Ganztags, das außerhalb des Curriculums stattfindet und bei dem keine Benotung der Kinder und Jugendlichen vorgenommen wird

Ganztagsteam: alle Personen, die an der Organisation, Planung oder Durchführung des Ganztagsangebots beteiligt sind, zum Beispiel die Leitung des Ganztags, Pädagog*innen, die Angebotsleitung etc.

Leitung des Ganztags: bündelt alle Belange, die ganztägige Angebote betreffen, darunter finanzielle, personelle und konzeptionelle Fragen, und trägt die letzte Verantwortung

Pädagog*innen: pädagogisch qualifiziertes Personal, das mit Kindern und Jugendlichen arbeitet – unabhängig davon, ob es sich um Lehrkräfte, Sozialpädagog*innen, Erzieher*innen oder andere pädagogische Professionen handelt

Impressum

Herausgeber
Wissenschaftsgeleiteter Qualitätsdialog zum Ganztag

vertreten durch
Amina Kielblock, Nora Wazinski, Julia Karl (Projektteam)

Projektleitung
Dr. Stephan Kielblock, Prof. Dr. Kai Maaz

unter Mitarbeit von
Prof. Dr. Ivo Zürchner

Kontakt
Wissenschaftsgeleiteter Qualitätsdialog zum Ganztag
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Rostocker Straße 6
60323 Frankfurt am Main
E-Mail: ganztag@dipf.de

Konzept, Redaktion und Gestaltung
wald & thal – Agentur für Kommunikation
waldundthal.com

Druck
X-Press Grafik & Druck GmbH

empfohlene Zitierung
Wissenschaftsgeleiteter Qualitätsdialog zum Ganztag (QUAD):
Ein nachhaltiges Ganztagskonzept planen. Frankfurt am Main 2021, 18 S. (Umfang der gedruckten Version: 36 S.)

Frankfurt am Main, November 2021

Das Projekt „Wissenschaftsgeleiteter Qualitätsdialog zum Ganztag“ wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung